



audite

**EDITION** **GÉZA ANDA**

| Vol. I | MOZART |

**VOL. I**

**WDR**

• THE COLOGNE  
• BROADCASTS

# W. A. Mozart

- Sinfonie Nr. 28
- Klavierkonzerte Nr. 20 - 23

**Géza Anda**

**Constantin Silvestri**

**Joseph Keilberth**

**Camerata Academica Salzburg**

(heute: Camerata Salzburg)

**Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester**

(heute: WDR Sinfonieorchester Köln)

*recording date:* January 16, 1956 (Concerto No. 21)  
April 4, 1960 (Concerto No. 22)  
January 28, 1962 (Concerto No. 23, Symphony No. 28)  
November 28, 1969 (Concerto No. 20)

*recording location:* WDR, Saal I (Concerto Nos. 20, 21)



© Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln, 1956-1969,  
lizenziiert durch die WDR mediagroup licensing GmbH  
Hans-Georg Daehn (Concerto Nos. 20, 21, 22)  
Otto Nielsen (Concerto No. 23, Symphony No. 28)

*recording producer:* Géza Anda-Stiftung, Zürich

*photos:* »audite« Musikproduktion

*art direction and design:*

**audite**

e-mail: [info@audite.de](mailto:info@audite.de) • <http://www.audite.de>

© 2008 Ludger Böckenhoff



# WOLFGANG AMADEUS MOZART

## CD I **Konzert Nr. 20 d-Moll KV 466\*<sup>1</sup>** **28:40**

- ① Allegro 13:28  
*Kadenz: Géza Anda*
- ② Romance 8:41
- ③ Rondo. Allegro assai 6:31

## **Konzert Nr. 22 Es-Dur KV 482\*<sup>2</sup>** **33:50**

- ④ Allegro 12:52  
*Kadenz: Géza Anda*
- ⑤ Andante 10:42
- ⑥ Rondo. Allegro 10:16  
*Kadenz: Géza Anda*

**Gesamtspielzeit CD I:** **62:35**

---

Géza Anda, Klavier  
Camerata Academica Salzburg\*<sup>3+4</sup>  
KölnerRundfunk-Sinfonie-Orchester

*Dirigenten:*

Géza Anda\*<sup>1, 3, 4</sup>

Constantin Silvestri\*<sup>2</sup>

Joseph Keilberth\*<sup>5</sup>

## CD II **Konzert Nr. 23 A-Dur KV 488\*<sup>3</sup>** **25:44**

- ① Allegro 11:17
- ② Andante 6:30
- ③ Allegro assai 7:57

## **Sinfonie Nr. 28 C-Dur KV 200 (KV 189a)\*<sup>4</sup>** **18:29**

- ④ Allegro spiritoso 5:23
- ⑤ Andante 5:52
- ⑥ Menuetto. Allegretto 3:37
- ⑦ Presto 3:37

## **Konzert Nr. 21 C-Dur KV 467\*<sup>5</sup>** **27:14**

- ⑧ Allegro maestoso 13:36  
*Kadenz: Géza Anda*
- ⑨ Andante 7:12
- ⑩ Allegro vivace assai 6:26  
*Kadenz: Géza Anda*

**Gesamtspielzeit CD 2:** **71:50**

## Die Kunst des Géza Anda

Géza Anda (1921-1976) gehört zu jener kleinen Gruppe von Pianisten und Pianistinnen des 20. Jahrhunderts, deren Klavierspiel richtungsweisend genannt werden kann, weil sie das unauflösliche Spannungsverhältnis von Virtuosität und Musikalität selbst zum Gegenstand der Interpretation und Reflexion gemacht haben. Obgleich Andas Temperament und seine phänomenale Technik ihn zu einem Virtuosen prädestinierten, zeigten schon die ersten Aufnahmen des 20jährigen, dass es ihm um die Kardinalfrage ging, wie die musikalischen Mittel und ihr intelligenter Gebrauch in den Dienst verantwortlicher Interpretation gestellt werden könne. Seine Lehrer, Mentoren und Vorbilder – an der Budapester Liszt-Akademie Ernő von Dohnányi, Zoltán Kodály und Leo Weiner; in Paris der russische Musikphilosoph Pierre Souvtchinsky und die von ihm verehrten Pianisten Clara Haskil, Alfred Cortot und Edwin Fischer – vermittelten Anda lebenslang gültige Prinzipien: Musik war für ihn

eine besondere Form der Kommunikation, die vergleichbar der Wortsprache einen logischen Aufbau von Elementen und Phrasen kennt und von einer klanglichen und zeitlichen Rangordnung der Töne bestimmt ist. Die paradoxe Aufgabe des Interpreten sah Anda darin, diese Ordnung zu erkennen und hörbar zu machen, ohne aber die Spontaneität und Emotionalität des musikalischen Akts einzuschränken.

Die Dialektik der Darstellung eines objektiven Textes durch subjektive Ausdrucksmittel erhob Anda zu einem anspruchsvollen Programm, das in eine konsistente Interpretationslehre und –philosophie mündete, die H.C. Schmidt in seiner verdienstvollen Monographie über den Pianisten vorgestellt hat. Anda wollte damit nicht nur der einzigartigen Flexibilität des Klaviers gerecht werden, die den menschlichen Gesang wie die Instrumente eines Orchesters zu imaginieren vermag, sondern auch physiologische, geistige und ideelle Aspekte des Musizierens in eine Balance bringen. Technische Perfektion

um ihrer selbst willen lehnte Anda – der kein Wunderkind gewesen war und den Kampf um die manuelle Sicherheit jeden Tag neu, wie er freimütig zugab, in Angriff nehmen musste – als steril ab. Vielmehr ging es ihm darum, die Persönlichkeit des Interpreten durch eine ständige Auseinandersetzung mit den Werken im Bewusstsein der Unausschöpfbarkeit dieses Prozesses zu formen. Diese gleichermaßen fordernde und skeptische Haltung prädestinierte Anda zu einem charismatischen und anspruchsvollen Lehrer, und sie prägte sein eigenes Spiel als eigentümliche Verbindung von Klassizität und Expressivität, Rationalität und Eigensinn. Und während Bryce Morrison Anda „the epitome of keyboard elegance“ nannte, beobachtete Peter Cossé auf Andas Konzertabenden der 1970er Jahren eine „glückliche Selbstverzehrung“ und das beängstigende „Lichterspiel einer Kerze, die an beiden Ende brennt“. Karl Schumann betonte wiederum zu Recht, wie sehr Andas „klare Interpretationsweise indirekt auf die Jüngeren“ fortgewirkt habe.

Obwohl Géza Anda ein enormes Repertoire beherrschte, baute er seine Karriere auf einem nur behutsam erweiterten Kanon klassisch-romantischer und moderner Meisterwerke auf. Das Herzstück bildeten Werke Schumanns, Chopins, Liszts und Brahms', die er zur Klassik hin durch Mozart und Beethoven, zur Moderne hin vor allem durch Bartóks Klaviermusik ergänzte. (In strenger Auswahl traten Werke Tschaikowskys, Rachmaninows, Ravels und Debussys hinzu.) Die Begrenzung betrachtete Anda als Vorzug: Sie wurde ihm zum Schauplatz einer Auslotung und steten Verfeinerung struktureller und emotionaler Aspekte, in der sich für ihn die eigentliche Tätigkeit und Verantwortung des Interpreten niederschlug. Dieser Aufgabe widmete sich Anda nicht nur im Konzertsaal und auf der Schallplatte, sondern auch von Beginn an im Rundfunk. Die westdeutschen Rundfunkanstalten des NDR, WDR, SWR, SR, BR, HR sowie RIAS Berlin nahmen nach dem Krieg zentrale kulturpolitische Aufgaben wahr und bildeten für

junge Musiker eine wichtige Karriere-Plattform. Während Andas Schallplatteneinspielungen und eine Reihe wichtiger Konzertmitschnitte inzwischen weitgehend auf CD erhältlich sind, bleiben seine Rundfunk-Einspielungen noch zu entdecken. (Eine von der Ariola-Eurodisc nach Andas Tod begonnene Edition brach nach fünf LPs, die heute gesuchte Sammlerstücke sind, ab.) Vor allem im Archiv des WDR liegen eine Reihe hochkarätiger Studioeinspielungen und Live-Aufnahmen aus den Jahren 1952 bis 1969 vor, die Andas pianistisches und musikalisches Niveau sowie seine künstlerische Entwicklung beispielhaft dokumentieren. Die von *audite* veröffentlichte Serie mit Aufnahmen von Werken Bartóks, Beethovens, Brahms', Chopins, Liszts, Mozarts und Schumanns macht klar, dass hier ein Pianist der obersten Kategorie zu hören ist: Andas zum Teil atemberaubende Beherrschung des Instruments, sein Sinn für Form- und Tempoproportionen und dramatische Bögen, die Verbindung eines perfekten Legatos mit rhythmischer

Prägnanz, die Fülle der Klangabstufungen, die Transparenz der Mittelstimmen und die Intelligenz der Phrasenbildung stehen im Dienst einer in sich schlüssigen, d.h. „richtigen“ Darstellung, in der Mittel und Zweck einander bedingen und ins Zentrum der Musik führen sollen. Sie verleihen diesen Interpretationen eine künstlerische und historische Bedeutung, die auf derselben Stufe wie Andas diskographisches Vermächtnis steht.

### **Géza Anda spielt und dirigiert Mozart**

Zur Musik Mozarts hatte Géza Anda eine enge Beziehung, die weit länger zurück reichte, als es die Entstehungsdaten seiner berühmten Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte aus den Jahren 1961-70 vermuten lassen. Ihr vorausgegangen waren vielfältige interpretatorische Erfahrungen mit Mozarts Musik, darunter übrigens auch mit einigen Sonaten: Mozarts letzte (und technisch überaus heikle) Sonate D-Dur KV 576 wählte Anda gerne als Eingangsstück seiner Programme und spielte sie vor 1952 auch für Telefunken ein; gelegentlich tauchte die Sonate A-Dur KV 331 in seinen Recitals auf. Mit der Gesamtaufnahme besiegelte Anda indes seinen Rang als maßgeblicher Mozart-Interpret, und viele der im Lauf jenes Jahrzehnts entstandenen Einspielungen besitzen bis heute Referenzstatus. Als zuverlässiger und mit der Aufgabe wachsender Ensemble-Partner stand Anda die von seinem alten Salzburger Mentor

Bernhard Paumgartner gegründete Camerata Academica zur Verfügung; die Partnerschaft begann bereits 1952 auf der Mozart-Matinee der Salzburger Festspiele, auf der Anda das Konzert Es-Dur KV 482 samt eigenen Kadenzen spielte, und setzte sich Jahr für Jahr mit weiteren Trouvaillen (u.a. KV 451, 467 sowie natürlich das Konzert für zwei Klaviere Es-Dur KV 365 mit Clara Haskil) fort. Auch mit anderen renommierten Dirigenten wie Böhm, Karajan, Keilberth und Paul Sacher führte Anda in den 1950er Jahren immer wieder Klavierkonzerte Mozarts auf, bis er sich 1960 entschloss, mit der Camerata Academica in Personalunion von Solist und Dirigent auf Tournee zu gehen. Die Tournee führte zwar zum Zerwürfnis mit Paumgartner, festigte aber durch ihren großen Erfolg den Plan der Gesamtaufnahme. Anda wandelte damit nicht nur auf den Spuren des von ihm verehrten Edwin Fischer, der diese Praxis mit seinem eigenen Kammerorchester schon seit den 1930er Jahren gepflegt hatte, sondern griff auch die Mozart-Pflege

des Budapester Konservatoriums auf. Sie war durch keinen geringeren als Bartók selbst repräsentiert, dessen unbestechliche Klarheit und Strenge in musikalischen Dingen Andas eigene Auffassungen ebenfalls stark beeinflusste. (Und noch ein anderer Name, nämlich der wohl größte Mozart-Spieler der Epoche schlechthin bis zu seinem Tod 1924, muss in diesem Zusammenhang genannt werden: Ferruccio Busoni, gleichzeitig der pianistische und künstlerische Nachfahre Liszts, dessen Arrangement von La Campanella zu den Glanzstücken des jungen Andas gehörte.)

Durch diese Personalunion gelang Andas zu einem hohen stilistischen Homogenität und Einheit des musikalischen Atmens, die ihm stets besonders wichtig war; er verwirklichte für sich zudem weitergehende, aus seiner Zusammenarbeit mit vielen bedeutenden Dirigenten erwachsende künstlerische Ambitionen. (Noch kurz vor seinem Tod hoffte Andas, einmal Puccinis Tosca dirigieren zu können!) Die Einspielung

der 1774 in Salzburg komponierten Symphonie C-Dur KV 200 (1774) gibt uns einen guten Eindruck von Andas dirigistischem Ehrgeiz durch ihre zupackende und direkte Herangehensweise, in der die Prägung durch Paumgartner nachhallt. In den hier veröffentlichten vier Konzerten können reizvolle Vergleiche gezogen werden: In zwei Fällen – dem berühmten Konzert d-Moll KV 466 und dem schon erwähnten, nicht minder genialen Konzert Es-Dur KV 482 – dirigiert Andas selbst das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester bzw. die Camerata Academica. In den beiden anderen standen mit Joseph Keilberth (1908-1968) und dem rumänischen Dirigenten Constantin Silvestri (1913-1969), der auch künstlerischer Partner Clara Haskils war, zwei renommierte Mozart-Interpreten am Pult, mit denen sich Andas künstlerisch sichtlich im Einklang fühlte. Es fällt in der Tat schwer, welchen Einspielungen man den Vorzug geben soll: Mit Keilberth gelingt ihm schon 1956 eine beeindruckende Deutung der imaginären Operngestalten

des C-Dur-Konzerts KV 467; der langsame Satz besitzt bereits die leuchtende Klanglichkeit und den unwiderstehlichen rhythmischen Puls der späteren Schallplatten-Aufnahme, die als Filmmusik weltbekannt werden sollte. Ähnliches gilt für die sensible Ausgestaltung des heiklen Dialogs von Klavier und Bläsern zwischen Solist und Dirigent in der Aufnahme des Es-Dur-Konzerts von 1960. In seiner Interpretation des Schwesterwerkes A-Dur KV 488 mit dem elegischen Siciliano fis-Moll zog Andas 1962 aus dieser Erfahrung weitere Anregungen, die seinem Musizieren bei allem pianistischen Glanz die charakteristische Verbindung von Differenziertheit im Einzelnen und Fortschreiten im Großen verleihen. Andas Darstellung des d-Moll-Konzerts von 1969 geht auf diesem Weg weiter, zeigt indes aber einen neuen künstlerischen Rang: Sie fesselt durch die Kunst ihres „clair-obscur“, durch das faszinierende und faszinierte Spiel der instrumentalen Farben und seelischen Stimmungen. So zeichnet sich bereits hier jene Weiterentwicklung von

Andas Spiel ab, die seine letzten Mozart-Aufnahmen von 1973 (ebenfalls mit der Kopplung von KV 466 und KV 467) im Rückblick zu einem denkwürdigen künstlerischen Abschluss einer lebenslangen Passion werden ließen.

*Wolfgang Rathert*

## WDR SINFONIE- ORCHESTER KÖLN

Das WDR Sinfonieorchester Köln entstand 1947 beim damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und gehört heute zum Westdeutschen Rundfunk. Es ist nicht nur das „Haus-Orchester“ des WDR für Hörfunk- und Fernsehproduktionen, sondern präsentiert sich auch mit zahlreichen Konzerten in der Kölner Philharmonie und im ganzen Sendegebiet. Seinen hervorragenden Ruf erwarb es sich in Zusammenarbeit mit den Chefdirigenten Christoph von Dohnányi, Zdenek Macal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini und Hans Vonk. Daneben standen so namhafte Gastdirigenten wie Claudio Abbado, Karl Böhm, Fritz Busch, Herbert von Karajan, Erich Kleiber, Otto Klemperer, Lorin Maazel, Sir André Previn, Zubin Mehta, Sir Georg Solti und Günter Wand am Pult des Orchesters. Eindrucksvolle Belege für den außerordentlichen Rang des WDR Sinfonieorchesters Köln und seine stilistische Vielseitigkeit sind die erfolgreichen

Konzertreisen durch Europa, Russland und Japan, die regelmäßigen Radio- und Fernsehübertragungen und die zahlreichen Schallplatteneinspielungen, die musikalische Maßstäbe setzen. Neben der Pflege des klassisch-romantischen Repertoires machte sich das WDR Sinfonieorchester Köln vor allem durch seine Interpretationen der Musik des 20. Jahrhunderts einen Namen. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Strawinskij, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann gehören zu den zeitgenössischen Komponisten, die ihre Werke – zum großen Teil Auftragskompositionen des Senders – mit dem WDR Sinfonieorchester Köln aufführten. Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters Köln ist seit der Saison 1997/98 Semyon Bychkov. Unter seiner Leitung unternahm das Orchester äußerst erfolgreiche Konzerttourneen nach Japan, Europa, Südamerika und die USA.

## The Art of Géza Anda

Géza Anda (1921-1976) belongs to that group of pianists of the 20<sup>th</sup> century whose art could be called trendsetting, for they made the irresolvable tension between virtuosity and musicality an object of interpretation and reflection. Although Anda was predestined as a virtuoso thanks to his temperament and his phenomenal technique, even the earliest recordings of the then 20-year-old reveal that his main concern was how musical devices and intelligent use thereof could be used for a responsible interpretation of a piece. His teachers, mentors and idols – Ernő von Dohnányi, Zoltán Kodály and Leo Weiner at the Liszt-Academy in Budapest; in Paris the Russian music philosopher Pierre Souvtchinsky and the pianists Clara Haskil, Alfred Cortot and Edwin Fischer, all of whom he revered – taught Anda certain principles which guided him throughout his life: music, for him, was a special form of communication similar to language in that it uses a logi-

cal combination of elements and phrases and is governed by a tonal und temporal hierarchy of the notes. According to Anda, the paradox duty of the performer lay in recognising this order and making it audible without compromising the spontaneity or the emotional element of the musical act.

The dialectics of presenting an objective text by virtue of subjective devices became a demanding programme for Anda which resulted in a consistent education and philosophy of interpretation which H.C. Schmidt presented in his commendable monograph of the pianist. Anda not only wanted to do justice to the extraordinary flexibility of the piano, able to imagine the human voice as well as the instruments of an orchestra, but also enter into the equation physiological, intellectual and spiritual aspects of music making. Anda – who had not been a child prodigy and freely admitted to having to battle for secure dexterity every day anew – rejected technical perfection for

its own sake as being sterile. He was far more interested in the formation of an interpreter's personality by continually working on music, fully aware of the limitlessness of this process. This challenging and at the same time sceptical attitude made Anda a charismatic and demanding teacher, and made his own playing a strange combination of classicism, expressivity, rationalism and obstinacy. And whilst Bryce Morrison described Anda as "the epitome of keyboard elegance", Peter Cossé observed a "happy self-consuming" and the frightening "spectacle of a candle burning at both ends" at Anda's recitals in the 1970s. Karl Schumann on the other hand highlights, quite rightly, how much Anda's "clear interpretation indirectly influenced the younger ones".

Although Géza Anda had acquired an enormous repertoire, he built his career on an only marginally enlarged canon of the classical, romantic and modern masterpieces. His core repertoire were works by Schumann, Chopin, Liszt and

Brahms to which he added Mozart and Beethoven at the classical and Bartók at the modern end. (After heavy scrutiny he would also add works by Tchaikovsky, Rachmaninov, Ravel and Debussy.) Anda favoured such boundaries: they enabled him to balance and refine structural and emotional aspects which for him represented the actual duty of a performer. He recognised this duty not only on the concert platform and in recordings but also for the radio, from the beginning. The West German radio corporations (the NDR, WDR, SWR, SR, BR, HR and the RIAS Berlin) fulfilled important cultural and educational duties and became an important constituent in the careers of young musicians. Whereas Anda's studio recordings and a number of live recordings are now mostly available on disc, his radio recordings remain to be discovered. (An edition by Ariola-Eurodisc which was started after Anda's death was abandoned after five records which today are collectors' items.) The archives of the WDR in particular house a number of high qual-

ity studio- and live-recordings from 1952 until 1969, documenting Anda's musicianship, his capacity as a pianist as well as his artistic development. This Audite series of works by Bartók, Beethoven, Brahms, Chopin, Liszt, Mozart and Schumann reveals a pianist of the highest class: Anda's mastery of his instrument is breathtaking at times, his sense of form, tempo, proportion and drama, his combination of a perfect legato with concise rhythm, wealth of sound shades, transparency of the inner parts and the intelligence in his phrasing are in the service of a conclusive, i.e. "correct" interpretation where means and purpose depend on each other and are intended to lead into the core of music. They bestow upon these interpretations an artistic and a historical importance which is on the same level as Anda's discographic legacy.

### **Géza Anda plays and conducts Mozart**

Géza Anda had felt a close bond to Mozart's music for much longer than the recording dates of the famous edition of the complete piano concertos, which were produced between 1961 and 1970, might suggest. This project was preceded by manifold interpretations of Mozart's oeuvre, including some of the piano sonatas: Anda liked to open his recitals with Mozart's last (and technically challenging) Sonata in D major KV 576 which was recorded for Telefunken in 1952. Occasionally he also performed the Sonata in A major KV 331 in concerts.

The complete edition, however, made Anda an authoritative interpreter of Mozart: many of the recordings of this decade still have reference status. The Camerata Academica, founded by his Salzburg mentor Bernhard Paumgartner, proved to be a reliable artistic partner over the years. The cooperation had begun at the Mozart matinee of the Salz-



burg Festival in 1952 when Anda played the concerto in E flat major with his own cadenzas. It continued over the years with further *trouvailles* such as KV 451 and 467 as well as the Concerto for two pianos in E flat major KV 365 which he played together with Clara Haskil. In the 1950s Anda also performed the piano concertos with other famous conductors such as Böhm, Karajan, Keilberth and Paul Sacher, until he decided in 1960 to go on tour with the Camerata Academica as soloist and conductor at the same time. Although this caused a rift between him and Paumgartner, the tour was a huge success and reinforced plans for recording a complete edition. Edwin Fischer, whom Anda very much admired, had played this dual role in his own chamber orchestra since the 1930s, and the Budapest Conservatoire had also paved this way of performing Mozart on which Anda followed. This Budapest tradition was best represented by no lesser than Bartók whose uncompromising clarity and austerity strongly influenced Anda's own musical concep-

tion. (And another name has to be mentioned here: Ferruccio Busoni, probably the greatest Mozart player of his time, until his death 1924, who was the pianistic and artistic successor of Liszt, whose arrangement of *La Campanella* was one of the showpieces of the young Anda.)

As soloist and conductor in one, Anda achieved on the one hand a rare homogeneity of style and coherence of musical breathing, something, which was always of prime importance to him. On the other hand he could fulfil his artistic aspirations that had evolved from his collaboration with many distinguished conductors. (Shortly before his death Anda even hoped to conduct Puccini's *Tosca*!) The recording of the Symphony in C major KV 200, written in Salzburg in 1774, is a good example of Anda's ambitions as a conductor. His vigour and direct approach echo Paumgartner's model. Releasing the four concertos in one edition allows an interesting side-by-side comparison: in two of them – the famous Concerto in D mi-

nor KV 466 and the equally ingenious Concerto in E flat major KV 482 – Anda himself is the conductor of the Radio Symphony Orchestra Cologne and the Camerata Academica respectively. Joseph Keilberth (1908-1968) and the Romanian maestro Constantin Silvestri (1913-1969), who also worked together with Clara Haskil, are conducting the other two concertos. It is obvious that Anda was, in an artistic sense, close to Keilberth and Silvestri, both of whom were renowned Mozart interpreters. It is very difficult to decide which recording should be given preference: as early as 1956 Anda (together with Keilberth) offered an impressive interpretation of the imaginary operatic characters in the Concerto in C major KV 467. The slow movement already features that glowing tonality and irresistible rhythmical pulse of the later recording which was to become world-famous film music. In the 1960 recording of the Concerto in E-flat major the delicate dialogue between the piano and the wind section, between soloist and con-

ductor received a similarly sensitive treatment. From this experience Anda gained further stimuli for his interpretation of the Sister-Concerto in A major KV 488 with its elegiac *siciliano* in F sharp minor (1962). Despite all pianistic sparkling his playing is distinguished by a characteristic liaison of subtlety in particular with progress in general. Whilst continuing on this path Anda reached new heights in the D minor concerto of 1969: by using the art of "*chiaroscuro*", he created a fascinating and fascinated variety of instrumental colours and soulful sentiment. In this recording that evolution of Anda's playing is beginning to show what made, in retrospect, his last recordings of Mozart in 1973 (KV 466 and KV 467, again linked together) a memorable conclusion of a life-long passion.

Wolfgang Rathert  
Translated by Viola Scheffel

## WDR SYMPHONY ORCHESTRA OF COLOGNE

The WDR Symphony Orchestra of Cologne was formed in 1947 as part of the then North West German Radio (NWDR) and belongs nowadays to the West German Radio. It is not merely the studio orchestra of the WDR for radio and television productions but also presents numerous concerts in the Kölner Philharmonie and throughout the transmission area. Its outstanding reputation has been acquired in cooperation with its principal conductors – Christoph von Dohnányi, Zdenek Macal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini and Hans Vonk. Celebrated guest conductors such as Claudio Abbado, Karl Böhm, Fritz Busch, Herbert von Karajan, Erich Kleiber, Otto Klemperer, Lorin Maazel, André Previn, Zubin Mehta, Sir Georg Solti and Günter Wand have also stood on the orchestra's rostrum. Impressive examples of the extraordinary quality of the WDR Symphony Orchestra and its stylistic ver-

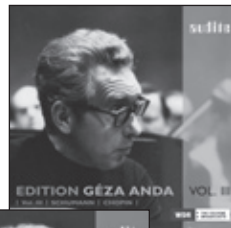
satility are the successful concert tours throughout Europe, Russia and Japan, its regular radio and television broadcasts and the numerous recordings which set high musical standards. Apart from promoting the classical and romantic repertoire, the WDR Symphony Orchestra is known for its interpretation of works of the 20<sup>th</sup> century. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Stravinsky, Karlheinz Stockhausen and Bernd Alois Zimmermann are among the contemporary composers who have performed their works – mainly compositions commissioned by the radio station – with the WDR Symphony Orchestra. Semyon Bychkov was appointed Principal Conductor of the orchestra in 1997. Under his leadership the orchestra toured very successfully in Japan, Europe, South America and the USA.

## EDITION GÉZA ANDA VOL. I - IV



### Vol. II – audite 23.408 (February 2008)

- Beethoven: Piano Concerto No. 1 in C major  
Sonata in D major, Op. 10,3  
Sonata in A major, Op. 101  
Brahms: Sonata No. 3 in F minor, Op. 5  
3 Intermezzi, Op. 117  
Liszt: Sonata in B minor, S. 178



### Vol. III – audite 23.409 (March 2008)

- Schumann: Kreisleriana, Op. 16  
Symphonic Etudes, Op. 13  
Carnaval, Op. 9  
Romance in F sharp major, Op. 28, 2  
Chopin: 24 Preludes, Op. 28  
12 Etudes, Op. 25



### Vol. IV – audite 23.410 (April 2008)

- Bartók: Piano Concertos Nos. 1 & 2  
Contrasts for Violin, Clarinet and Piano  
Suite for Piano, Op. 14  
Sonata for two Pianos and Percussion

audite  
23.407

